

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 5

Artikel: Kritiken an Wiederholungskursen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704842>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 56 71 61
Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 8.— im Jahr

XXIV. Jahrgang Erscheint am 15. und 15. November 1948
Letzten des Monats

Wehrzeitung

Nr. 5

Kritiken an Wiederholungskursen

In den vergangenen Oktoberwochen wurden in Wiederholungskursen Manöver durchgeführt, die in der Linkspresse recht unerfreulichen Kritiken riefen. Es handelte sich dabei vor allem um Kritik in der Beanspruchung der Mannschaft, wobei festgestellt wurde, daß zufolge einer Ueberbeanspruchung durch sinnlose Märsche «sonst gute und willige Leute sich gehen ließen und relativ früh eine miserable Stimmung an den Tag legten». Bemängelt wurde die uneinheitliche Regelung des Sonntagsurlaubes und vor allem auch der Umstand, «daß die Mannschaft ungenügend orientiert wurde und von den großen Manöverzielen keine Ahnung hatte». Nach Meldungen einiger Zeitungen soll Oberstkorpskommandant Gubeli sogar ausgepöfien worden sein.

Nach eingehendem Studium der verschiedenen und verschiedenartigen Kritiken und einer entsprechenden Entgegnung von Seite eines an den Manövern beteiligten Majors drängt sich die Frage auf, ob diejenigen Blätter, die den Jeremiaden bezüglich Ueberbeanspruchung Gehör geschenkt haben, unserer Landesverteidigung damit einen guten Dienst erwiesen haben.

Unsere kurze militärische Ausbildungszeit und die auf wenige Tage zusammengedrückten Wiederholungskursmanöver bringen naturgemäß eine intensive Beanspruchung der Truppe mit sich. Zur Erreichung des Manöverzieles sind, je nach Aufgabe eines Truppenteils, bald größere, bald kleinere Märsche nötig. Während bei Übungen in kleineren Verbänden, die der Förderung der Gefechtsfähigkeit der Truppe zu dienen haben, der gewöhnliche Soldat leicht zum Verständnis des Zweckes zu bringen ist, ist dies bei Truppenübungen, die der Schulung der Führung im Gefecht zu dienen haben, schon weniger gut möglich. Unsere Soldaten mit ihrer durchschnittlich recht guten Schulbildung interessieren sich lebhaft für Manöver, namentlich dann, wenn sie vor Beginn derselben orientiert werden über den damit verbundenen Zweck. Wird ihnen dieser verschwiegen, dann werden sie nur zu leicht dazu kommen, in größeren Truppenbewegungen ein «sinnloses Tüppeln» zu erblicken, hervorgerufen durch Planlosigkeit der Führung. Es ist bestimmt als ein Fehler der Führung zu taxieren, wenn die Truppe über den Manöverzweck nicht oder ungenügend orientiert wird.

Verschiedene Kritiker stoßen sich vor allem an den Straßenmärschen, «die für den Infanteristen mit ihrer Anstrengung und Stupidität eine Qual sind». Man kann im Krieg, oder auch nur in Manövern, dem Infanteristen den Gefallen nicht erweisen, ihn ausschließlich mit motorisierten Kräften vorwärtszubringen oder ihm stets einen Wiesenteppich vor die Füße zu legen. Wer sich nach einem einfachen WK im Jammern über wundete Füße, schmerzende Schultern, brennende Augen, über Hunger und

Durst kaum genug leisten kann, ist ein wehleidiger uniformierter Zivilist, aber kein Soldat. Derartige Begleiterscheinungen von Manövern erträgt ein anständiger Soldat mit Stolz auf die eigene Leistungsfähigkeit. Namentlich dann, wenn, wie im vorliegenden Fall, keine Vollpackung, sondern reduzierte Packung zu tragen war, wie dies vom bereits zitierten Major in seiner Entgegnung festgestellt wird. Wir erinnern uns zurück an die Zeiten vor dem ersten Aktivdienst und während desselben, wo wir Uebungsmärsche von 50—70 km mit Vollpackung, Kriegsmunition auf dem Mann, vielfach zu leisten hatten, und wo sich jeder geschämt hätte, deswegen nachher wehleidige Zeitungsschreibereien loszulassen. Man vertiefe sich einmal in die Kriegsliteratur der beiden vergangenen Weltkriege, um zu erkennen, welche ungeheuren körperlichen Anstrengungen an die Soldaten aller Armeen gestellt werden mußten. Dann wird man zur Einsicht kommen, daß mit Jammertanten weder ein Manöver, noch viel weniger eine siegreiche Schlacht zu gutem Ende geführt werden kann.

Einige Kritiker jammern über den Umstand, daß es am zweiten Sonntag nur einen zeitlich und örtlich begrenzten Ausgang gab, der um 1200 begann und um 1730 zu Ende ging. Welch ein Unglück! Es ist wirklich unmenschlich, den von Samstagmittag bis Sonntagmittag erwarteten Urlaub derart zu beschneiden. Und das wollen Soldaten sein, die sich mit etwas derart Unwichtigem in der Presse breit machen! Wir möchten diesen Helden im Wehrkleid mit aller Eindringlichkeit zu Gemüte führen, daß zur Zeit unserer Rekrutenschule an keinem einzigen Sonntag — mit Ausnahme der beiden Urlaube — vor 1200 Abtreten war und daß wir es als Selbstverständlichkeit betrachteten, am WK-Sonntag nur einige wenige Stunden Freizeit genießen zu dürfen.

Ist es lächerlich, sich allen Ernstes über solche Kleinigkeiten zu beklagen, so ist es bedenklich, wenn eine Kompanie sich herausnimmt, bei Erscheinen des Korpskommandanten ein Pfeifkonzert zu veranstalten. Wir glauben dem entgegennenden Major aufs Wort, wenn er feststellt, daß es sich bei den Demonstranten durchweg um junge, unreife Kerle gehandelt habe, die noch keinen oder sehr wenig Aktivdienst geleistet hatten. Wir weigern uns, im Verhalten dieser einen Kompanie, von 30 an besagten Manövern beteiligten, ein Symptom für den Rückgang der Disziplin in unserer Armee zu erblicken. Vielmehr sehen wir darin eine Entgleisung einiger unreifer und unfertiger Soldaten, denen Disziplin durch geeignete Mittel erst noch beigebracht werden muß. Einer Presse aber, die sich dazu hergibt, herzlich nebensächliche Dinge zu Jeremiaden aufzubauschen, vermögen wir wenig Glauben entgegenzubringen, wenn sie behauptet, unserer Landesverteidigung ehrlich dienen zu wollen. M.

INHALT: Kritiken an Wiederholungskursen / Unsere totale Landesverteidigung / Die dänische Armee und die militärische Zusammenarbeit Skandinaviens / Der bewaffnete Friede / Die Verteidigung von Festungswerken / 30 Jahre Schweizerische Nationalspende für unsere Soldaten und ihre Familien / 4. Zentralschweizerischer Militärwettkampfmarsch / Was machen wir jetzt? / Die Seiten des Unteroffiziers.

Umschlagbild: Die Feldpost nach den Garnisonen in Nordnorwegen wird verladen. Ein Bild der neuen norwegischen Luftwaffe.